

PaULA
NORONEN

Mission **Meerschweinchen**

**Emilia und der
beste Witz der Welt**

Mit Bildern von Nina Hammerle

Aus dem Finnischen von Elina Kritzokat

Thienemann

MERKEL-MEERSCHEIN, MEIN NEUER MITBEWOHNER!



Montag, 2. Oktober

Ist es nicht seltsam, wie ein blöder Tag plötzlich zum Glückstag werden kann? In der Biostunde hat Frau Lippmann uns mit einem mündlichen Test überfallen. Es ging um Nadelwälder und lief richtig schlecht. Ich weiß nämlich überhaupt nichts über Nadelwälder und interessiere mich nicht für piksende Bäume. Wenn ich eine Tanne wäre, würden sie mich vielleicht interessieren, aber das bin ich nun mal nicht! Ich bin ein ganz normales Mädchen aus Hamburg und elf Jahre alt.

Ich war also ziemlich schlecht gelaunt, als ich nach Hause kam. Mama hat gerade den Geschirrspüler ausgeräumt. Normalerweise ist sie gar nicht da, wenn ich aus der Schule komme, denn sie ist Krankenschwester in einem Altenheim und macht fast jeden Tag Überstunden. Krankenschwestern müssen bei ihrer Arbeit hauptsächlich rumlaufen, deshalb trägt meine Mutter bequeme Ge-

sundheitsschuhe. Weil ihre Schuhe schon so alt sind, stinken sie ganz schön nach Schweiß. Die gute Seite ist, dass meine Mutter tolle Beinmuskeln hat. Sie ist richtig sportlich und so gut wie nie krank. Komisch ist, dass sie feuerrote Haare hat – meine sind nämlich blond. Ihre Haare gehen bis zu den Schultern und sind lockig, und als Papa noch zu Hause gewohnt hat, hat er immer gesagt, dass Mamas Haare wunderschön sind. Das stimmt!

Also, ich habe meine Turnschuhe ausgezogen, oder eigentlich ausgetrampelt, und sie in den Schuhschrank gekickt.

Als Nächstes habe ich den Rucksack in mein Zimmer geschleudert. Der ist richtig schön geflogen und genau auf meinem Bett gelandet.

Dann kam meine Mutter aus der Küche und hat irgendwie geheimnisvoll gelächelt. Eigentlich ist sie nach der Arbeit immer müde, aber heute wirkte sie putzmunter. Sie hat meine Hand genommen, ist mit mir in mein Zimmer gegangen und hat unter meinen Schreibtisch gezeigt. Und da stand ein Käfig mit einem Meerschweinchen drin! Erst konnte ich es kaum fassen. Ich wollte schon zu Weihnachten unbedingt eins haben, aber Mama war nicht sonderlich begeistert davon. Also hatte ich den Wunsch aufgegeben. Und jetzt saß das Meerschweinchen einfach so in meinem Zimmer! Was für ein Glückstag!

Es ist unglaublich niedlich. Braunes Fell mit weißen

Flecken, süße kleine Nagezähne und hellwache Knopfaugen. Ein flauschiger kuscheliger Freund, der ein bisschen aussieht wie ein Ball. Mama hat gesagt, ich soll mir einen Namen überlegen, das Tier kann ja nicht einfach »Meerschweinchen« heißen. »Wieso eigentlich nicht?«, habe ich gefragt.

»Weil man dann ›Meerschweinchen, Meerschweinchen‹ rufen müsste, wenn es abhaut, und dann würden *alle* abgehauenen Meerschweinchen aus der Nachbarschaft ankommen. Weil unklar ist, welches genau gemeint ist.«

Ich habe mich ganz nah an den Käfig gesetzt und mein Meerschweinchen scharf angeschaut. Es hat aufmerksam zurückgeschaut. Mit einem lustigen Blick. Ob es findet, dass ich lustig aussehe? Mir ist kein einziger guter Name eingefallen, auch Mama nicht. Sie hat »Marilyn« vorgeschlagen, aber ich finde, das hört sich nach Weichspüler an. »Himmlisch weiche Bettwäsche mit Marilyn«.

Dann ist das Meerschweinchen in die linke hintere Käfigecke gehüpft. Vielleicht zum Pinkeln? Meine Mutter hatte diese Ecke besonders dick mit Zeitungspapier ausgelegt. Neben einer Überschrift war ein Bild von Angela Merkel mit irgendeinem anderen Politiker. Und mein Meerschweinchen hat genau auf Angela Merkel gepinkelt! Das konnte nur ein Zeichen sein. Wahrscheinlich wollte es Angela Merkel heißen. Als ich es aufmerksam ansah, hat es mir zugnickt. Alles klar, ich werde mein Meerschwein-

chen Angela Merkel nennen! Oder wäre nur Angela vielleicht besser? Nein, das ist irgendwie zu langweilig.

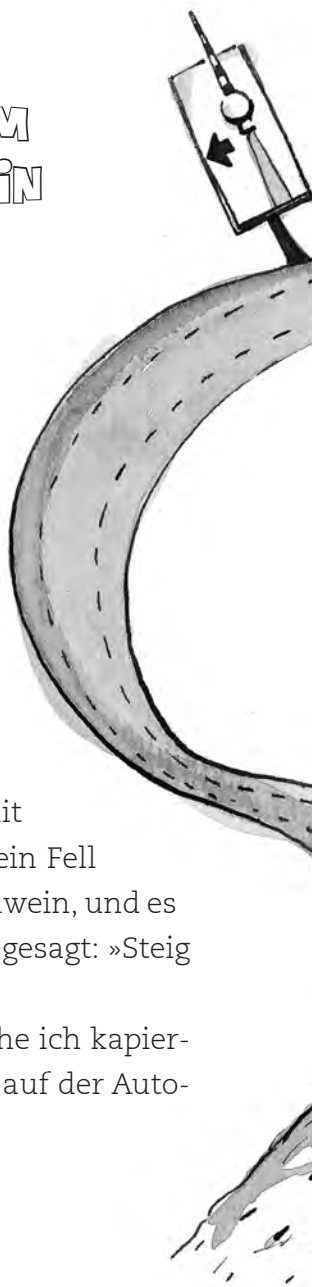
Als ich abends mit Mama Nachrichten schaute, wusste ich es plötzlich ganz genau: Merkel-Meerschwein, mit Bindestrich. Das hört sich nach tieferem Sinn an, man kann es aber auch witzig finden. Ich bin in mein Zimmer gegangen und habe in den Käfig gesprochen: »Von nun an heißt du Merkel-Meerschwein.« Ich habe den Kopf von Merkel-Meerschwein gestreichelt und seine Trinkflasche aufgefüllt. Und dann – aua! – hat es mich gezwickt! Sogar richtig gebissen; mein Zeigefinger hat geblutet. Ob ich versehentlich gegen die Fellrichtung gestreichelt hatte? Vielleicht war es einfach eine ganz besondere Art, Gute Nacht zu sagen. Mama hat ein Pflaster auf die Stelle geklebt und gesagt: »Zum Glück haben wir neulich deine Impfung aufgefrischt.«

DER SELTSAME TRAUM VOM RIESEN-SUPERMEERSCHWEIN

Dienstag, 3. Oktober

Puh. Hilfe! Ich bin von einem ganz komischen Traum aufgewacht. Ich vermute, dass der Traum was damit zu tun hat, dass Merkel-Meerschwein mich gebissen hat. Erst bin ich ganz normal eingeschlafen, aber dann ging es sofort los: Irgendwer hat mich aus meinem Bett gezerrt und nach unten geschleift (wir wohnen immerhin im 2. Stock!). Vor der Haustür hat ein Riesen-Meerschwein mit Rädern an den Füßen auf mich gewartet. Sein Fell war viel dunkler als das von Merkel-Meerschwein, und es war viel größer. Es hat mich angestarrt und gesagt: »Steig auf.« Mehr nicht.

Ich bin auf seinen Rücken gehüpft, und ehe ich kapierete, was überhaupt los war, waren wir schon auf der Auto-





bahn Richtung Berlin. In Berlin sind wir mit dem Fahrstuhl auf den Fernsehturm gefahren, wo uns ein *noch* größeres Riesen-Meerschwein erwartet hat. Es hatte eine Krone auf und hat mich im Gesicht ein bisschen an diese Prinzessin Diana erinnert. Ich hatte schon ein bisschen Angst.

Dieses wirklich große Riesen-Meerschwein verkündete: »Ich bin das Riesen-Supermeerschwein. Emilia, du bist auserwählt.«

»Aha. Und wieso?«

»Ab heute kannst du dich in ein Supermeerschwein verwandeln.«

»Hm.«

»Dein Meerschwein hat dir in den Finger gebissen. Das ist ein altes Ritual. Von nun an hast du Superkräfte.«

»Ich will aber kein Supermeerschwein sein. Ich gehe noch zur Schule, da ist es zu früh, sich auf einen Beruf festzulegen.«

»Aber es ist eine große Ehre, zum Supermeerschwein erwählt zu werden. Das passiert nur ein Mal in hundert Jahren.«

»Und wieso soll ausgerechnet ich ein Supermeerschwein sein?«

»Weil du die richtigen Eigenschaften mitbringst. Also, merk's dir: Wenn du einen Schluck aus der Trinkflasche von Merkel-Meerschwein nimmst, bekommst du sofort Superkräfte. Allerdings musst du bedenken, dass die-

se Kräfte nicht ewig halten. Je mehr du getrunken hast, umso länger dauert die Wirkung.«

»Alles klar.«

»Und denk dran: Du darfst niemandem, wirklich niemandem von deinen Superkräften erzählen.«

»Nicht mal Timo?«

»Nicht mal Timo. Und achte darauf, die Superkräfte klug einzusetzen. Wenn du sie missbrauchst, beißt Merkel-Meerschwein dir die Ohren ab.«

»Verstanden.«

An dieser Stelle war der Traum zu Ende und ich bin schweißnass aufgewacht. Noch viel sonderbarer als der Traum war, dass ich die Donnerstagsausgabe der *Berliner Zeitung* in der Hand hatte. Ich überlegte angestrengt, ob der Traum wirklich wahr sein konnte und ich nun tatsächlich diese Superkräfte hatte ... – Unfug, wer glaubt schon an Träume! Nur kleine Kinder. Wenn die träumen, dass es Zuckerwatte schneit, stehen sie morgens draußen und warten auf den Zuckerwatteschnee. Aber spätestens in meinem Alter kapiert man, dass ein Traum nur ein Traum ist und das Wachsein das echte Leben. Punkt. Und jetzt vergesse ich den Traum schnell wieder.

Timo kommt nachher zu Besuch. Und ich muss Merkel-Meerschwein schnell was zum Frühstück bringen.

Später am Abend:

Timo ist gerade nach Hause gegangen. Wir sind übrigens genau gleich alt; Timo ist auch elf. Und wir wohnen in derselben Straße. Timo ist superintelligent. Meine Mutter sagt, er ist wie der junge Steve Jobs. Das ist dieser Computer-Mann mit der Brille, der inzwischen nicht mehr lebt. Timo ist wahnsinnig gut in Mathe, aber er hasst Sport und sieht nicht ein, wieso man da immer gegen seine Mitschüler kämpfen muss. Er hat beim Sport sowieso schon keine guten Karten – er ist nämlich so zierlich und dünn, dass er nicht mal einen Baseballschläger halten kann. Meistens sagt die Sportlehrerin, dass Timo während des Unterrichts einfach nur einmal bis ins Stadtzentrum gehen soll und wieder zurück.

Timo wiegt so wenig, dass er einmal zum Unterricht zu spät gekommen ist, weil der Wind ihn die Straße entlangepustet hat. Eigentlich stand Timo an der Bushaltestelle und hat auf den Bus gewartet, als ein heftiger Windstoß ihn gepackt und durchs ganze Viertel geweht hat. Zum Glück hat die Polizei ihn aufgehalten, bevor er bei Ikea an die Wand geklatscht ist. Die Angestellten von Ikea machten gerade Essenspause, als Timo auf die Fensterscheibe zugeflogen kam. Da ist sicher so manchem der Bissen im Hals stecken geblieben! Die Polizisten bekamen Timo im letzten Moment an den Füßen zu fassen – sonst wäre er ge-

gen die Scheibe geknallt. Auf dem Polizeirevier haben sie ihm Saft und Kuchen angeboten, und er durfte sogar einen Blick in die Zellen werfen. Seit diesem Tag läuft Timo immer mit kleinen Gewichten an den Füßen rum, die er bei der Polizei bekommen hat. Damit der Wind ihn nicht mehr wegwehen kann.



Timo hat ein überentwickeltes Gehör. Das weiß aber kaum jemand. Weil Timo ziemlich schlecht sehen kann, hat sich eben als Ausgleich sein Gehör zu einem Supergehör entwickelt. So haben die Ärzte das erklärt. In der Schule ist ein Supergehör von großem Nutzen: Timo kann zum Beispiel durch die Decke hindurch hören, was oben im Lehrerzimmer geredet wird. Die anderen aus unserer Klasse wissen das gar nicht, aber ich weiß es, weil ich Timos beste Freundin bin.

Die Jungs aus unserer Klasse sind neidisch auf Timo. Der schlimmste von ihnen ist Fett-Anton. Er ärgert Timo, sobald sich die kleinste Gelegenheit dazu bietet. Das liegt garantiert daran, dass Timo wegen seiner Klugheit immer den Mathewettbewerb gewinnt. Und Fett-Anton ist sogar schlechter als die Erstklässler.

Timo und ich sind Freunde geworden, als er das Auto von Mama gerettet hat, unseren Ford Sierra. Vorher kannte ich Timo noch nicht, jedenfalls nicht richtig. Eines Tages klingelte es an unserer Tür, und als ich aufgemacht habe, stand er vor mir.

»Hallo«, habe ich gesagt.

»Hallo, ich bin Timo.«

»Ich weiß. Wir gehen in dieselbe Klasse. Ich bin Emilia.«

»Ich weiß. Und ich bin Timo. Ach so, das habe ich ja schon gesagt. Zur Information: Bei eurem Auto ist die Handbremse kaputt.«

»Aha. Und woher weißt du das?«

»Ich habe gesehen, wie es auf den Graben zurollt. Oder eigentlich habe ich es gehört. Oder eigentlich habe ich in meinem Zimmer gehört, dass sich eure Handbremse mit einem Knacken gelöst hat und das Auto auf den Graben zugerollt ist. Ich habe ein überentwickeltes Gehör und höre solche Sachen eben. Aber keine Sorge, es ist nicht bis in den Graben gerollt.«

»Mama! Timo aus meiner Klasse ist bei uns an der Tür und sagt, dass unser Auto auf den Graben zurollt! Oder kurz davor war reinzurollen!«

Mama kam panisch in den Flur gerannt.

»Was ist los? Unser Auto rollt wohin?«

»Es rollt gar nicht mehr. Ich habe einfach meine Brille vor das linke Hinterrad gelegt, und da ist das Auto kurz vor dem Graben stehen geblieben.«

»Du liebe Güte! Deine Brille! Hättest du das Auto doch in den Graben rollen lassen!«

»Keine Sorge, die Versicherung zahlt meine Brille. Ich habe eine Supervollkaskoversicherung.«

»Mama, habe ich auch eine Supervollkaskoversicherung? Wäre ja super!«

»Jetzt komm doch erst mal rein, Timo. Emilia, deck den Tisch und stell Saft und Kuchen für unseren Gast hin. So ein guter Junge! Du hast unser Auto gerettet.«

Noch später am Abend:

Ich kann nicht einschlafen. Liegt bestimmt an meiner Meerschweinchenbegeisterung. Es macht so einen Spaß, Merkel-Meerschwein zu beobachten! Aber es ist garantiert schon ziemlich spät, und der Schlaf will einfach nicht kommen. Also schreibe ich noch ein bisschen was auf.

Wie es wohl wäre, bei Papa zu wohnen und nicht bei Mama? Timo wohnt nämlich bei seinem Vater. Seine Mutter ist vor zwei Jahren mit einem anderen Mann nach Gran Canaria gezogen. Der andere Mann hat angeblich sehr viel Brusthaar und eine tiefe Stimme. Hat Timos Vater gesagt. Ich habe den neuen Mann von Timos Mutter nie kennengelernt. Fett-Anton beschimpft Timo manchmal als »Sohn eines Macho«. Aber das macht absolut keinen Sinn! Denn wenn Timos Mutter einen Macho als Freund hat, dann heißt das ja nicht, dass Timo plötzlich der Sohn von dem Macho ist. Timo bleibt doch weiterhin und für immer und ewig der Sohn seines Vaters. Einmal hat Fett-Anton den ganzen Schultag lang gerufen: »Wie läuft's denn so, Sohn eines Macho?« Irgendwann hatte Timo genug und hat in das Hühnerfrikassee von Fett-Anton zwei dicke Fäden getan, die sich vom Wischmopp unseres Putzmannes gelöst hatten. Fett-Anton hat einen Riesenschreck gekriegt.

»In meinem Hühnerfrikassee sind Würmer!«, brüllte er so laut, dass es in der ganzen Mensa hallte.

Da ist Timo zu ihm hingegangen und hat gesagt: »Das sind nur Brusthaare vom Macho.«

Alle haben wie wild angefangen zu lachen, und Fett-Anton ist wütend abgerauscht.

Fett-Anton ist einfach richtig doof und ärgert alle, und Timo am allermeisten. Manchmal würde ich ihm am liebsten eine runterhauen, aber ich will meine Hände nicht beschmutzen. Fett-Anton hat nämlich eine so fettige Haut, dass ich mir danach garantiert erst mal die Hände waschen müsste. Seinem Vater gehört eine Margarinefabrik, und Fett-Anton kriegt immer alles, was er sich wünscht. Die Lehrer fordern überhaupt keine Leistung von ihm, weil sein Vater der Schule regelmäßig Geld spendet. Unfair.

Heute ist also Timo da gewesen und hat Merkel-Meerschwein kennengelernt und war sofort begeistert. Merkel-Meerschwein hat die ganze Zeit so süß im Käfig herumgeschnuppert.

»Du kannst Merkel-Meerschwein ausleihen, wann immer du willst«, sagte ich zu Timo.

»Danke, aber mein Vater ist allergisch gegen Tiere.«

»Dann darfst du Merkel-Meerschwein eben jederzeit besuchen. Wenn ich gerade nicht zu Hause bin, guckst du einfach durchs Fenster. Macht nichts, wenn die Scheibe dabei schmutzig wird. Das ist schon in Ordnung, schließlich hast du unser Auto gerettet. Und mit deinem

guten Gehör kriegst du ja auch von draußen mit, was Merkel-Meerschwein macht.«

»Prima. Vielleicht komme ich darauf zurück.«

Dann musste Timo nach Hause, und ich habe mich im Badezimmer bettfertig gemacht.

Morgen habe ich die ganze Wohnung für mich. Mama muss lange arbeiten, und ich kann es mir nach der Schule ganz allein gemütlich machen. Oder eigentlich ja nicht mehr allein, sondern mit Merkel-Meerschwein. Toll!